

Der schottische Mozart Jack Bruce



Das musikalische Erbe von Jack Bruce ist nicht zuletzt wegen seiner Umtriebigkeit beträchtlich. Er war einer der ersten studierten Instrumentalisten und Komponisten, der dem Rockzirkus in den 1960er Jahren zeigte, was Musikalität ist. Als er am 25. Oktober 2014 im Alter von 71 Jahren einem Leberleiden erlag, beendete einer der letzten wirklich freiheitlich geprägten Bassisten seine musikalische Lebensreise. Bassspielende Fans von Jack Bruce erinnern sich an den kleinen Großen.

Von Michael Loesl

Als Jack Bruce seinen 50. Geburtstag am 2. und 3. November 1993 mit zwei ausverkauften Konzerten im Kölner E-Werk nachfeierte standen etliche Musiker-Gladiatoren Spalier für einen Matador. Der Überlebende jener Ära, in der Bassspieler vollkommen selbstverständlich Helden waren, durfte wieder mal in monolithischem Glanz erscheinen. Er genoss den Moment. Seine schwarze Lederjacke mit dem eingestickten Spinnennetz auf dem Rücken war das Sinnbild für die wenigen Jahre, in denen er Popstar mit allen zugehörigen Attributen war: Selbstüberschätzung, Hedonismus, Absturz. Das Wiedererlangen der künstlerischen Kräfte nahmen vergleichsweise Wenige zur Kenntnis. Jene 7.000 Zuschauer allerdings, die an den beiden Abenden im November 1993 das E-Werk füllten, erlebten Jack Bruce auf dem Zenit seines Selbstverständnisses als Künstler. Jazz-rock, Blues, Solo-Piano-Songs mit Querverweisen zu Bruce klassischer Musikausbildung als Cellist und Komponist, Rocksongs, deren gradlinige Bass-Lines als melodische Gerüste geradezu unverschämt pop-affin klangen, schön versponnene Wortmeldungen – die Geburtstagskonzerte waren so sehr Jack Bruce, wie sie nur Jack Bruce sein konnten. Da war sein früherer, inzwischen bereits vollkommen abgegangener Schlagzeuger Ginger Baker aus alten Cream-Tagen mit der notorischen Kippe im Mundwinkel am klassischen 60s-Drumkit. Bis kurz vor Beginn des ersten der beiden Konzerte war damals in Köln nicht klar, ob Eric Clapton, der dritte im Cream-Bunde, erscheinen würde oder nicht. Er flog nicht an den Rhein, aber Gary Moore sprang als Ersatz ein, was prompt die Gründung des kurzlebigen Power-Trios BBM (Bruce, Baker, Moore) zur Folge hatte. American-Clave-Gründer Kip Hanrahan spielte Düsterei, die Drummer Gary Husband und Simon Phillips langten metrenstark und punktgenau zu, Bernie Worrell orgelte in bester Southern-Funk-Manier durch das Bruce-Werk und der Gefeierte selbst riss einmal mehr seine Mauern mit diesem unverkennbaren Röcheln und Bellen ein.

Jazz oder Ausbildung

John Symon Asher Bruce wurde im schottischen Glasgow am 14. Mai 1943 geboren. Seine Kindheit war von Armut geprägt. Für den jungen Bruce schien die Er-

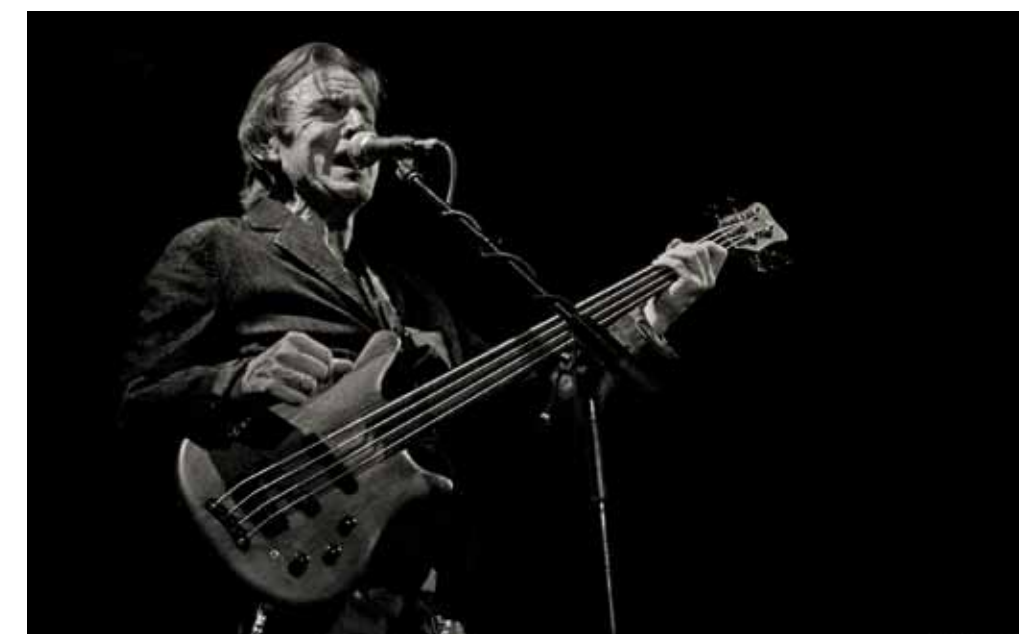
findung von Geld als Zahlungsmittel nie stattgefunden zu haben, wie er in der Reflexion über seine Herkunft sagte. Die Familie lebte in einer Sozialwohnung. Sein Vater war Fabrikarbeiter, seine Mutter jobbte in einer Bäckerei und schrubbte die Böden eines Krankenhauses in der Nachbarschaft. Taschengeld war für Bruce ein Fremdwort. Manchmal trieb er sich auf Fußballfeldern herum, um nach Spielen leere Flaschen zu sammeln und ein paar Pennys nach Hause bringen zu können. Trotz des wenig Gelds finanzierten Bruce Eltern die Ausbildung ihres Sprosses. Sehr ungewöhnlich für Familien der schottischen Arbeiterklasse zu dem Zeitpunkt, konnte Bruce sogar eine Oberschule mit Schwerpunkt Musik besuchen. Mit 16 Jahren spielte Bruce allabendlich in lokalen Tanz-Bands und verdiente mehr Geld als sein Vater, der sich für seinen Sohn freute. Eigentlich sollte der junge Bruce in die Fußstapfen seiner Vaters treten und in einer Fabrik

”

Cream war die erste Band, die das Feuer in mir entfachte.

Mark King

“



arbeiten. Stattdessen begann er Jazz-Bass zu spielen, und gewann ein Stipendium zum Studium an der Royal Scottish Academy of Music and Drama mit den Schwerpunkten Cello und Komposition. Die Akademie duldet keinen Jazz und nachdem aufflog, dass

”

Ich würde seinen Stil jederzeit und überall sofort wiedererkennen, weil er so einzigartig war.

Avishai Cohen

“



Bruce nebenher in einer Jazzband gespielt hatte, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, wurde er vor die Wahl gestellt: Jazz oder Akademie. Bruce beendete sein Studium und spielte an der Seite von Alexis Korner Kontrabass. Mit Graham Bond, Ginger Baker und John McLaughlin gründete er 1963 das Graham Bond Quartet, das zwei Alben aufnahm. Endloser Ärger zwischen Bruce und Baker, der darin gipfelte, dass beide das Equipment des jeweils anderen manipulierten, führte zum Ausstieg von Bruce. In der Zwischenzeit hatte er den Kontrabass gegen einen E-Bass eingetauscht. Er stieg in John Mayalls Bluesbreakers-Band ein und lernte Eric Clapton kennen. Ein Engagement von Manfred Mann ließ Bruce erstmals am großen Pop-Erfolg teilhaben. Zwei Jahre später ist Bruce selbst Millionär, mit Songs aus seiner Feder.

Cream

Während einer Heimfahrt in Ginger Bakers Rover beschlossen Clapton und Baker, eine Band zu gründen. Clapton insistierte, dass Jack Bruce das Trio als Bassist komplettieren sollte. Baker und Bruce legten ihre persönlichen Differenzen auf Eis und am 29. Juli 1966 gab das Trio sein Debütkonzert. Clapton, damals in England ein Star, in Amerika dagegen noch ein Nobody, war dem Vernehmen nach zu schüchtern, um Cream seine Stimme abgesehen von ein paar Gesangsharmonien zu leihen. Bruce wurde Sänger, aber nicht Frontmann. Einen solchen sollte es im Verbund der drei Instrumentalisten-Stars nicht geben. Trotzdem katapultierte die eigenwillige Cream-Stilmischung aus Blues Rock, Hard Rock, frühem Progressive- und Jazz-

Rock die beiden Saitenspieler auf beiden Seiten des Atlantiks in die Superstar-Liga. Als erste sogenannte „Supergroup“ landete Cream mit allen vier Studioalben in den englischen Top Ten, während „Wheels Of Fire“ das erste Doppelalbum der Popmusikgeschichte war, das mit einem Platin-Verkaufs-Award ausgezeichnet wurde. Vier Jahre lang überlebte das Trio seinen zunehmenden Ruhm, bevor Drogen, Suff und Musiker-Egoprobleme dazu führten, dass Clapton das Gefühl nicht abschütteln konnte, nur noch einer von drei Instrumentalisten zu sein, die sich am Ende nicht mehr gegenseitig zuhörten, wenn sie auf der Bühne waren. Dennoch, Cream war die Band, deren Einfluss scheinbar allumgreifend war. Keine Band verband Spieltechnik und durchschlagenden Song-Appeal zuvor derart beispielhaft wie Cream. Led Zeppelin, die Jeff Beck Group, The Police, Black Sabbath und Rush nahmen sich jeweils ein Beispiel an Cream. Die populärsten Cream-Songs stammten aus der Feder von Jack Bruce. Zumeist mit Texten von Pete Brown versehen, wurden „White Room“, „Sunshine Of Your Love“ und „I Feel Free“ Klassiker, die mit Bruce damaligem Gibson EB-3 komponiert worden waren. 18 Jahre nach der Erstveröffentlichung des Single-Hits „I Feel Free“ fand sich auf dem ersten Soloalbum des angesagten Bassisten des Jahres 1984 eine Cover-Version der Jack-Bruce-Komposition.

Bach, Drama, Bruce

Mark King hatte Bruce, dem Helden seiner Kinder- und Jugendjahre, auf seinem Album „Influences“ Tribut gezollt. „Cream war die erste Band, die das Feuer in mir



entfachte. Ich erinnere mich daran, Cream in den späten 60s bei ‚Top Of The Pops‘ gesehen zu haben. Der Auftritt wirkte lange nach bei mir“, erinnert sich King. „Natürlich verfolgte ich auch Jacks Solowerk, aber vor allem im Verbund mit Cream blieb Jack einzigartig.“ Am meisten beeindruckte King die Musikalität von Jack Bruce, wie King weiter erzählt. „Jack war als Bassist unmittelbar erkennbar, wenn er spielte. Sein Bassspiel war genial. ‚Sunshine Of Your Love‘ ist die Blaupause seines Bass-Styles für mich. Es gibt nicht so viele Songs, die derart universell geliebt werden wie ‚Sunshine‘. Und die Bass-Line des Songs ist die Melodie!“ King ist sich sicher, dass Bruce Kompositionstalent die Bass-Legende Bruce formte. „Ich weiß, dass Jack Bach liebte und die Fähigkeit besaß, außergewöhnlich schöne und dramatische Melodien zu kreieren. Wenn man beides miteinander verbindet, erhält man Jack Bruce.“ Mark King erinnert sich an ein persönliches Erlebnis mit Bruce. „Als wir mit Level 42 1983 zum ersten Mal ein Rockpalast-Konzert in Bochum spielten, kam der Produzent während der Proben zu mir auf die Bühne und bat mich, einen Anruf im Produktionsbüro anzunehmen. Der Anrufer war Jack. Er rief an, um mir Glück für den TV-Auftritt zu wünschen und gebot mir, nicht nervös zu werden. Das werde ich diesem großartigen Mann nie vergessen.“ Avishai Cohen sagt über Bruce Bassisten-Markenzeichen: „Jacks charakteristischer Sound und Bass-Stil hat sich beim Hören seines Bassspiels aus den Cream-Tagen eingepreßt. Ich würde seinen Stil jederzeit und überall sofort wiedererkennen, weil er so einzigartig war.“ Geezer Butler, Gründungsmitglied und Bassist von Black Sabbath, hält seine Erinnerung an Jack Bruce knapp und prägnant: „Danke, Jack! Du warst mein größter Einfluss und mein erklärter Lieblings-Bassist.“ Roger Waters, der eins der Cream-Reunion-Konzerte 2005 sah, erinnert Bruce als den „vermutlich musikalischsten Bassisten, der je gelebt hat.“ Glenn Hughes nennt Bruce „meinen größten Inspirationsgeber, als ich mit dem Bassspielen begann. Jack war ein großer Künstler.“ Für Billy Sheehan war Bruce mehr als ein musikalischer Einfluss. „Jack war in jeder Hinsicht ein Held für mich und er wird in meinem Leben immer ein Held bleiben. Seine Musik ist unsterblich, das ist ein Trost. Andererseits vermisse ich ihn als Kollegen und großartigen Kumpel. Jack war für neue Musik immer offen geblieben. Er war ein Musik-Fan, ein Wachsender, ein Neugieriger. Sein Gesang und sein Bassspiel waren spektakulär.“

Eine Art Mozart

„Ich studierte früh Klassische Musik und komponierte mein erstes Stück für ein Streicherquartett mit 11 Jahren“, sagte Jack Bruce. „Als Heranwachsender sah ich mich als eine Art Mozart.“ Schenkt man den Huldigungen seiner Bassisten-Fans Aufmerksamkeit, scheint er von dieser Art der frühen Selbsteinschätzung an diversen Punkten seines Lebens nicht weit entfernt gewesen

zu sein. Für Bassisten war Bruce eine Art Mozart. Er lotete das Potenzial der Bassgitarre neu aus, er war das Synonym für vier Saiten in der Rockmusik. Er ließ das Instrument, das bis zu seinem Auftauchen niemand mit Glanz belegte, wie einen unbedingt erstrebenswerten Posten in einer Band erscheinen. Das bis dahin fast unsichtbare Groove-Fundament des Basses wurde von Bruce eigenhändig zum Herzstück jeder Rhythmussektion einer Band erklärt. Paul McCartney sagte mal, dass niemand Bass spielen wollte in den frühen Tagen der Beatles. Jack Bruce wollte. In seinem Schulorchester stand die Position des Kontrabassspielers zur Disposition und Bruce wusste sofort, dass der Bass sein Instrument sein sollte, als er ihn erstmals in den Händen hielt. Das taktile Empfinden soll beim Halten des Basses den entscheidenden Impuls gegeben haben. Als Elfjähriger waren seine Hände allerdings noch zu klein zum Spielen eines Kontrabasses. Bruce übte auf einem Cello. Cream war für Bruce der kommerzielle Höhepunkt seiner Karriere geblieben. In kreativer Hinsicht gab es derart viele unterschiedliche Highlights für Bruce, dass er sich selbst weder für das eine noch das andere entscheiden mochte oder wollte. Bruce war ein lebenslanger Musikkreisender, dessen Potenzial als Komponist und Musiker schier unerschöpflich schien. Sein Leberleiden machte ihm zu schaffen, eine Transplantation schien ihm eine gutes Stück mehr Reisezeit ermöglicht zu haben. Zu viele Drogen machte Bruce verantwortlich für sein Leberleiden. Rückblickend hätte er sicher alles anders angehen wollen, meinte Bruce noch vor wenigen Monaten. Keine Geldverschwendung, keine Drogen. Über seinen musikalischen Weg äußerte er sich aber selten kritisch. Aus gutem Grund. Er war ein Individualist, er lernte bereits als Kind, wie Konventionen einengen können. Er war ein Outlaw, ein Gefeierte, ein Verehrter, eine Bass-Legende, ein Drittel von Cream, ein Komponist, der es geschafft hat, mit seiner Musik unsterblich geworden zu sein. Ein Einzigartiger. ■

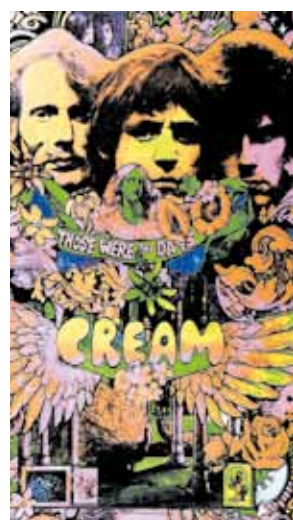


”

Seine Musik ist unsterblich, das ist ein Trost.

Billy Sheehan

“



Jack-Bruce-Kompendium
„Those Were The Days“
Cream-Box-Set
(Polydor/Universal)